Datum: 05.08.2022

BZ BERNER ZEITUNG
BZBERNERZEITUNG.CH

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
https://www.bernerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 99'959 mm²

Auftrag: 3014372
Themen-Nr.: 571.001

Referenz: 85119890
Ausschnitt Seite: 1/3

Gibt es einen Meringue-Bonus fürs Kemmeribodenbad?

Hochwasserschutz am Emme-Oberlauf Nach Hochwasserschäden ertönt der Ruf nach neuen Schutzmassnahmen. Diese könnten beim Hotel aber am Grundsatz der Kostenwirksamkeit scheitern.

Vom Hochwasser der Emme frontal getroffen: Das Hotel Kemmeribodenbad nach dem Unwetter vom 4. Juli. Foto: Christian Pfander

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.08.2022

BZ BERNER ZEITUNG
BZBERNERZEITUNG.CH

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
https://www.bernerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 99'959 mm²

Auftrag: 3014372
Themen-Nr.: 571.001

Referenz: 85119890
Ausschnitt Seite: 2/3

Stefan von Bergen

Womöglich war das Versprechen von Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP) etwas voreilig. Bei einem Augenschein im verwüsteten Hotel Kemmeribodenbad kündigte der bernische Bau- und Verkehrsdirektor Ende Juli an: Das Hotel sei «ein derart wichtiger touristischer Hotspot, dass es unbedingt vor künftigen Überschwemmungen geschützt» werden sollte. «Es muss möglich sein, dort in Zukunft ohne Angst eine Meringue zu geniessen», spielte Neuhaus auf den Bestseller auf der Hotel-Dessertkarte an.

In Neuhaus' Baudirektion weiss man allerdings, dass der Hochwasserschutz «gerade bei Einzelobjekten an seine Grenzen stossen kann». So sagt es Demian Schneider, Bereichsleiter Wasserbau im zuständigen Oberingenieurkreis des kantonalen Tiefbauamts. Denn: Hochwasserschutz geht schnell in die Millionen, deshalb muss er grundsätzlich kostenwirksam sein.

Für kantonale Projekte gegen Hochwasser bedeutet das laut Schneider konkret: «Für jeden investierten Franken muss mindestens ein Franken Nutzen resultieren.» Der Bund verlange überdies für eine Finanzierung, dass der Hochwasserschutz dort erfolge, wo die grössten Risiken bestünden. Und dass das Steuergeld dabei möglichst effizient eingesetzt werde.

In einem dünn besiedelten Gebiet wie am Oberlauf der Emme, wo schon 2014 die Streusiedlung Bumbach geflutet wurde, ist ein kostenwirksamer Hochwasserschutz besonders schwierig zu realisieren. «Wenn mit umfangreichen Massnahmen nur einzelne Gebäude geschützt werden können, sinkt das Nutzen-Kosten-Verhältnis schnell unter die kritische Marke von 1», erklärt Schneider.

«Man muss etwas machen!»

Selbst ein legendäres Hotel wie das Kemmeribodenbad unterliegt beim Hochwasserschutz also dem Grundsatz der Kostenwirksamkeit. Eine schweizweit bekannte Meringue zu servieren, dürfte dem Gasthof noch keinen staatlichen Sonderzustupf garantieren. Oder ist das Kemmeribodenbad «too big» bzw. «too known to fail»? Also so berühmt, dass es von der staatlichen Kostenbremse ausgenommen ist? Auch um solche Fragen wird es gehen, wenn Fachleute, Kanton und Gemeinde in den nächsten Wochen über Schutzmassnahmen beim Hotel diskutieren.

Es werde sicher möglich sein, dort einen verbesserten Hochwasserschutz «in einem gewissen Mass zu unterstützen», sagt Demian Schneider. Man könne dabei auch qualitative Kriterien wie den historischen oder kulturellen Wert eines Gebäudes berücksichtigen. Allerdings seien diese Werte schwer zu beziffern.

Schneider dämpft vorschnelle Erwartungen: «Wenn es grosse Hochwasserschäden gibt, heisst es schnell: Man muss etwas machen.» Was genau zu machen sei, ergebe aber erst ein komplexer Prozess der technischen, juristischen und finanziellen Abklärung. Gemäss der kantonalen Gefahrenkarte, die vor erst zwei Jahren aktualisiert wurde, gibt es laut Schneider «derzeit kein Schutzdefizit beim Hotel». Also auch keine besonderen finanziellen Ansprüche an den Kanton. Natürlich könnte man die Risiken und das Schadenpotenzial an der oberen Emme neu analysieren. Über so eine Analyse und ihre finanziellen Folgen für den Hochwasserschutz müsste aber die Kantonspolitik entscheiden.

Verstärkter neuer Damm?

Für den konkreten Hochwasserschutz rund um das Kemmeribodenbad ist die lokale Schwellenkorporation Schangnau zuständig. Sie ist derzeit beschäftigt mit aktuellen Notmassnahmen an und in der Emme zum Schutz der bestehenden Infrastruktur. «Wir haben auch erste Ideen für einen verbesserten Objektschutz beim Kemmeribodenbad», sagt Korporationspräsident Fritz Oberli.

In der flachen Schwemmebene oberhalb des Hotels hat die Besitzerfamilie Invernizzi vor rund 20 Jahren auf eigene Kosten und mit Unterstützung der Gebäudeversicherung sowie der Schwellenkorporation einen Naturdamm aufschütten lassen. Beim Unwetter 2014 vermochte er das Kemmeribodenbad vor Schäden zu bewahren. Die Emmeflut vom 4. Juli aber liess sich von diesem Damm nicht aufhalten, sie floss durch das Erdgeschoss des Hotels hindurch. Eine Option sei nun, diesen Damm zu verstärken, sagt Fritz Oberli.

Er weiss, dass das Wasser aus unterschiedlichen Richtungen und Zuflüssen die Emme anschwellen lässt. Je nachdem, ob sich ein Unwetter hinter oder vor dem Hohgant entlädt. Vielleicht müsse man den Damm also auch neu ausrichten, sagt Oberli.

Schutz als Teil des Problems

Nicht nur die Besitzer exponierter Gebäude, auch die ganze Schwellenkorporation Schangnau hängt vom Zustupf der öffentlichen Hand ab. Nach dem Emme-Hochwasser von 2014 wurden in der Gemeinde Schang-

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.08.2022

BZ BERNER ZEITUNG
BZBERNERZEITUNG.CH

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
https://www.bernerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 99'959 mm²

Auftrag: 3014372
Themen-Nr.: 571.001

Referenz: 85119890
Ausschnitt Seite: 3/3

nau an 60 Schadenplätzen Hochwassermassnahmen im Umfang von satten 4,8 Millionen Franken umgesetzt. Weil die Unwetterkatastrophe als besonderer Härtefall galt, übernahm der Kanton 60 und der Bund 35 Prozent dieser Kosten, für die Schwellenkorporation blieben nur 5 Prozent.

Ein eigener Kostenpunkt war die Reinigung des 2014 verstopften Emme-Engpasses im Räbloch. 1,1 Millionen Franken oder 14,5 Prozent der Kosten mussten die Schwellenkorporationen Eggiwil und Schangnau allein dafür beisteuern. Von den 40'000 bis 50'000 Franken, die die Korporation Schangnau jedes Jahr dafür ausgibt, die Ufer der Emme stabil und ihr Abflussprofil frei zu halten, übernimmt der Kanton «nur» ein Drittel. In diesem Frühjahr habe man endlich die Schulden für die Massnahmen von 2014 getilgt, sagt Präsident Oberli. Die Unwetterschäden vom 4. Juli werfen die Korporation nun zurück auf Feld eins. Neue Schulden dürften nun anfallen.

«Es stellt sich zunehmend die Frage, ob und wie sich die Schwellenkorporation auf die Dauer so viele Schutzbauten leisten kann», sagt Demian Schneider vom Kanton. Die Frage stellt sich erst recht, weil die Klimaerwärmung gerade in der Gewitterküche am Hohgant zu häufigeren und intensiveren Unwettern führt. Auch Fritz Oberli weiss: «Ohne besonderen Härtefallbeitrag wird es für die Schwellenkorporation und die Gemeinde happig.»

Zur Debatte stehen auch generelle Grundsätze des Hochwasserschutzes. «Der Kanton rät davon ab, die Emme einfach mit Verbauungen in ein Korsett zu sperren», sagt Fritz Oberli. «Uferverbauungen sind bisweilen ein Teil des Problems», begründet Demian Schneider. Gerade die Verbauungen an exponierten Stellen seien problematisch. Dort gebe es immer wieder Schäden, weil das Hochwasser Druck entwickle, wenn es auf Widerstand stosse. Beschädigte Schutzbauten sollten also nicht auf die gleiche Weise wieder hergestellt werden.

Man müsse sich fragen, wie und wo sogenannt klassische Flussverbauungen noch Sinn machten, sagt Schneider. «Land kann nicht um jeden Preis gesichert werden», schliesst er. Deshalb sieht der Hochwasserschutz etwa im oberen Gürbetal bei Wattenwil auch vor, dass sich der Fluss bei Hochwasser auf die Felder der Bauern ergiessen könnte.

Hotel am falschen Ort?

Muss man am Ende auch darüber nachdenken, ob das Hotel Kemmeribodenbad trotz Meringue-Bonus am falschen Ort steht? «Das Verschieben von gewissen Infrastrukturen darf nicht ein Tabuthema sein», formuliert Demian Schneider vom Kanton vorsichtig. «Den Standort einiger Gebäude nah am Fluss müsste man wohl überprüfen», sagt Fritz Oberli. Der Wegzug des Hotels Kemmeribodenbad stehe aber «nicht zur Diskussion».

Für ihn gebe es eine «rote Linie», wenn man den Hochwasserschutz «allzu grosszügig» auslege, indem man dem Wasser viel Platz lasse und dafür Gebäude nicht mehr richtig schütze. Wo diese rote Linie verlaufe, müsse nun im konkreten Fall von Fachleuten und Politik diskutiert werden, erwidert Demian Schneider.

Fritz Oberli, der im Bumbach einen Hof führt, erlebt die Auswirkungen der Klimaerwärmung als Präsident der Schwellenkorporation wie auch als Bauer. «Mehr Sorgen als der Niederschlag macht mir die immer länger anhaltende Trockenheit», sagt er. Schon im Juni war der Unterlauf der Emme stellenweise ausgetrocknet. Das Unwetter vom 4. Juli ergoss sich beim Kemmeribodenbad auf knochentrockenen Boden und liess den plätschernden Bach sofort zur Flut anschwellen.

Bagger befreien die Emme nach dem Hochwasser im Bumbach vom 28. Juli 2014. Foto: Marcel Bieri

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch